

# LONDON CALLING

Ein *Kate & Luna-Krimi*  
von Anja Marschall

 **goldfinch**  
verlag



Er hatte sich in den letzten Tagen oft gefragt, wie es sein würde abzudrücken. Jetzt stand er da, den Finger am Abzug. Mit der anderen Hand hielt er den Lauf der Flinte und zielte auf sein bettelndes, winselndes Gegenüber. Er zögerte, jedoch nicht, weil er Hemmungen hatte zu töten. Nein, er wollte dieses einmalige Gefühl in seinem ganzen Körper spüren. Nicht der geringste Anflug von Zweifel oder gar Panik sollte ihm diesen Moment ruinieren. Er war sich der Einmaligkeit dieser Sekunden bewusst.

Langsam krümmte er den Zeigefinger seiner rechten Hand. Die Muskeln in seinem Oberarm spannten sich. Seine Haut schien zu vibrieren; er nahm alles intensiver wahr, als er es jemals zuvor getan hatte. Mit zusammengekniffenen Augen fixierte er den Kerl im Armani-Anzug, der in den Lauf der Schrotflinte starrte. Den Rücken an die Wand gedrückt, stand der Mann zitternd da. Unverständliche Worte kamen aus seinem Mund. Die Hosenbeine waren nass.

Aus dem Augenwinkel beobachtete der Schütze sich selbst im dunklen Glas der hohen Fensterscheiben, hinter denen das glitzernde London im Halbschlaf lag: St Paul's Cathedral, das London Eye, die Lichter der City of London. Der mit der Waffe war nicht er. Es war ein anderer, ein Film.

Als er sicher war, dass er alles gefühlt hatte, was man in einem solchen Moment nur fühlen konnte, drückte er ab. Im Spiegel des Fensters glaubte er, das Schrot aus dem Lauf herauschießen zu sehen. Er sah, wie der Mann vor

der Wand zusammensackte. Der beißende Pulverdampf reizte seine Schleimhäute, während er dem Schuss nachhorchte.

Dann war er vorbei, der eine, große Moment.

Mit einem tiefen Seufzer betrachtete er die Szenerie. Halb liegend lehnte der Tote zu seinen Füßen. Neben ihm lag eine unförmige Skulptur, die einen Bullen und einen Bären im Kampf darstellte. Dem Bullen fehlte ein Auge.

Er ging ins Bad, nahm die bereitgelegte Kleidung vom Wannenrand und zog sich um. Seine mit Blut bespritzten Sachen würde er in einem Müllcontainer nahe dem Mansion House entsorgen, von dem er wusste, dass er in zwei Stunden geleert werden würde. Die Schrotflinte würde er in die Themse werfen.

Ein letztes Mal ließ er seinen Blick prüfend durch die Wohnung im 29. Stock des Heron gleiten.



Kate Cole sah, wie der Bus der Linie 187 langsam durch den Regen die Wellington Road hochkroch. Es war in dieser Nacht der letzte von St John's Wood in Richtung Chippenham Road, und sie musste ihn erwischen, wollte sie nicht zu Fuß nach Hause gehen. Also umklammerte sie den Riemen ihres Lederbeutels, den sie sich über die Schulter geworfen hatte, und rannte los.

Zeitgleich mit dem roten Doppeldecker kam sie an der Haltestelle an, als die Türen auch schon aufgingen. Mit einem Satz war sie drin. Sie ließ sich am Fenster auf eine Bank fallen. Mit einem Ruck fuhr der Bus los.

Kate hatte eine Doppelschicht im Krankenhaus hinter sich, was eigentlich nicht erlaubt war. Aber die Grippe-welle in diesem nassen Frühling hatte auch vor dem Personal des St John and St Elizabeth Hospital nicht Halt gemacht. Kates Füße schmerzten und ihr Rücken tat weh. Sie griff zu ihrem Lederbeutel und fischte eine Tüte Pfefferminzbonbons heraus. Als Kind hatte sie diese Bonbons bekommen, wenn sie artig gewesen war. Und auch als erwachsene Frau blieb sie der Tradition treu, sich damit zu belohnen. Sie nahm zwei aus der Tüte und steckte sie sich in den Mund. Dann schloss sie für ein paar Minuten die Augen und versuchte, sich auf ihren soeben beginnenden Urlaub zu freuen.

Gerade noch rechtzeitig bemerkte sie, dass ihre Station kam. Sie sprang auf und drückte den Knopf. Der Bus hielt und sie trat auf die nächtliche Shirland Road, die um diese Zeit fast ausgestorben war. Die Lichter der Straßenlampen